

I t a l i e n r e i s e

2 S e m e s t e r

R o m a T r e

2 0 2 2 _ 2 3

M a x S t r ü t t

ANKOMMEN

Nach dem langwierigen Bewerbungsverfahren, dem Erhalt des Grant Agreements und endlich der Zulassung an der Roma Tre, welche lange auf sich warten ließ, bereitete ich mich auf den Auslandsaufenthalt vor. Mir war bewusst, dass die Wohnungssuche im Ausland sicher nicht leichter werden würde als im Rhein-Main Gebiet, sodass ich glücklicherweise die ersten drei Wochen bei einer Bekannten in Ladispoli (rund 40 Minuten mit dem Zug von Rom) leben durfte.



Die Wohnungssuche selbst gestaltete sich tatsächlich als eine extrem schwierige Aufgabe, da der Wohnungsmangel enorm und die Suchportale sehr überfrequentiert waren- Trotz intensiver Suche auf multiplen Plattformen fand ich nach drei Wochen praktisch nichts ernst zu nehmendes. Abgesehen von den sehr hohen Mietkosten sind die wohnlichen und baulichen Ansprüche an die Wohnungen im Schnitt auch geringer, was mich jedoch weniger störte. Schließlich fand ich eine Bleibe, klassisch am schwarzen Brett des Fachbereichs Architektur an der Roma Tre und lebte fortan 3 Minuten zu Fuß von der Universität am Mattatoio im Stadtteil Portuense.

STUDIUM

An der Roma Tre ließ es sich dann durchaus angenehm und dank des eher lockeren Verhältnis zu Dingen wie Präsenzpflcht und akademischem Wettfeiern sehr entspannt lernen. Verallgemeinernd für alle Kurse und den Dozent:innen kann ich hier nicht sprechen, doch jene, mit denen ich zu tun hatte, waren durch die Bank weg freundlich und interessiert, insbesondere an den internationalen Studierenden. Zwischen Drinks im „Café Tevere“, welches durch seine Nähe zum Campus besticht, schnellen Kippen zwischen den Kursen und gemeinsam durchzechten Nächten entand rasch ein soziales Gefüge zwischen mir und Heimischen, als auch anderen Internationals. Obwohl mosaikartig aus Fremden zusammengewürfelt, war mein Freundeskreis sehr vielseitig und die Bindung stark genug, um mir zwei Semester lang ein praktisch familiäres Gefühl zu geben.

Die Kurse an der Roma Tre werden ausschließlich auf Italienisch gehalten, daher rate ich dringlichst dazu, im Vorfeld des Auslandsaufenthaltes (mehrere) Sprachkurse, z.B. am Sprachenzentrum der TU, zu besuchen. Die zwei Entwürfe, die ich belegte, waren gut zu bearbeiten und auch der Fokus auf andere Themen- und Gebiete war äußerst erfrischend. Die Lehrenden haben mich stets motiviert, trotz sprachlicher Hürden und inhaltlicher Differenzen aktiver Teil des Kurses zu sein.

Die Prüfungen fanden als klassische Präsentationen mit den Dozierenden vor dem Kurs statt und ich präsentierte unter viel Zuspruch auf italienisch, was sehr positiv aufgenommen wurde. Ansonsten lassen sich in der Regel auch alle Arbeiten problemlos auf Englisch präsentieren. Für den dortigen Sprachkurs, zu welchem ich erneut aus Gründen der alltäglichen Kommunikation dringlichst rate, gab es eine einfache schriftliche Klausur und für meine Studienreise im zweiten Semester organisierten wir eine Ausstellung, was jedoch eine andere Geschichte ist.



SEHNSUCHT

Der durchaus bekannte Dichter, Naturwissenschaftler und Besserwisser Johann Wolfgang von Goethe begab sich im Jahre 1786 auf seine ruhmvolle Italienreise und erreichte nach einem Monat die, wie er sagt, Hauptstadt der Welt Rom. Doch auch er verlässt die ihm liebgewonnene Wiege der Kultur nach vier Monaten und bereist im folgenden Jahr den Süden Italiens. Er selbst resümiert über Rom:

„Gestehen wir jedoch, es ist ein saures und trauriges Geschäft, das alte Rom aus dem neuen herauszuklauben, aber man muß es denn doch tun und zuletzt eine unschätzbare Befriedigung hoffen. Man trifft Spuren einer Herrlichkeit und einer Zerstörung, die beide über unsere Begriffe gehen. Was die Barbaren stehenließen, haben die Baumeister des neuen Roms verwüstet.“

~ Johann Wolfgang von Goethe. *Italienreise*



REISELUST

Italien ist in der Tat mehr als nur Rom, welches eine von vielen italienischen Lebensrealitäten darstellen kann. Uns, den Reisenden, den Lernenden und den Studierenden ist es ein hohes Anliegen, viel von der Kultur eines Landes zu verstehen. Dennoch limitieren wir uns mit dem Erasmus-Programm viel zu häufig auf eine einzelne Stadt oder Region und vermissen die Möglichkeit, mehr zu erleben und zu entdecken. Selbst Goethe bemerkt trefflichst im obigen Zitat, dass eine Stadt, wenn auch so berühmt und sagenhaft wie Rom, geprägt durch ihre Widersprüchlichkeit, zum Beispiel durch das Geschäft mit dem Massentourismus, einen oberflächlichen und unwägbaren Zugang besitzt, welcher erst bei genauerer Betrachtung auf eine tiefere Befriedigung zu hoffen lassen beginnt. In anderen Worten: Rom ist einzigartig, doch auch das Einzigartige verliert auf Dauer seinen Reiz und wird zur Monotonie.

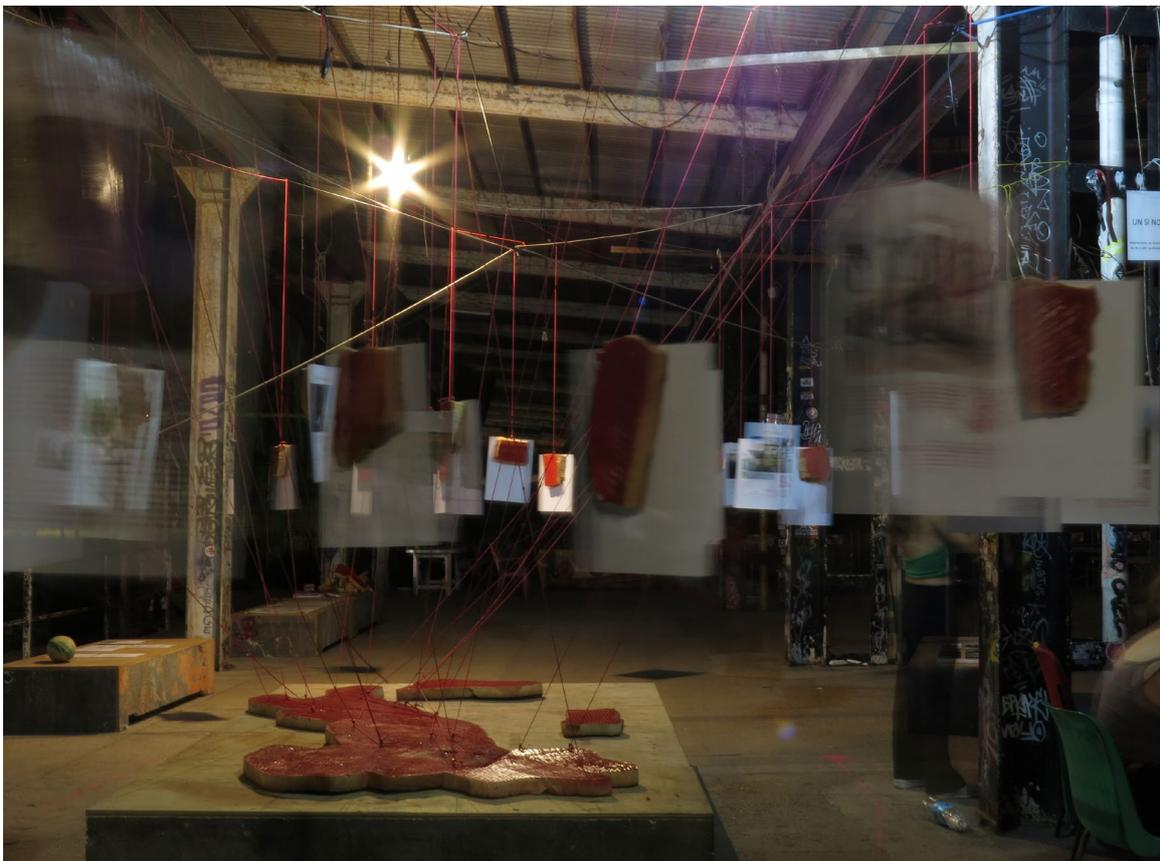


REISELUST

Eine Studienreise, angelehnt an die klassische Grand Tour aus der Renaissance, die (fast ausschließlich) jungen Männern aus gutem Hause geraten wurde, um die allgemeine Bildung und ein bestimmtes Studium zu vertiefen, wurde im zweiten Semester zu unserem prägenden Erlebnis. David, ein im ersten Semester befreundeter Tscheche, und ich belegten den Kurs „Arti Civiche“ des Professors Careri und durften ihn frei bearbeiten: so wählten wir die Reise, welche uns in elf Wochen und einem Tag lang durch ganz Italien führen sollte.

Vom Massentourismus, Öko-Kommunen, Hausbesetzungen, autonomen Zentren, Flüchtlingsunterkünften, Hilfsorganisationen bis hin zu Nächten illegal im Zelt irgendwo weit draußen an steilen Klippen und in tiefen Wäldern war alles dabei. Das unglaubliche Integral unserer Erfahrungen durften wir am Ende in einer Ausstellung über 41 Orte selbst-organisierter sozialer Architektur („41 Places of S.O.S“) vorstellen und vertiefen. Diese Installation fand in „LOA Acrobax“, einem autonomen sozialen Zentrum Roms, ihren Raum und bestand aus Ausstellung, Abendessen und musikalischer Unterhaltung.

Ich könnte an dieser Stelle noch viel mehr über das zweite Semester philosophieren, doch das Erlebte ist so facettenreich, dass es diesen Bericht hier sprengen würde. Ich möchte hiermit jede:n motivieren, dies zu beherzigen und sich im Zuge des Erasmus Aufenthaltes zu fragen, was Mensch wirklich sucht und was Mensch mit der Zeit im Ausland wirklich erreichen möchte.



RÉSUMÉ



Die standardisierte Vorstellung eines reinen Feiersemesters ist nicht nur möglich, sondern erschreckend leicht. Auch wenn diese sich zu Beginn der Erfahrung wie die einzig wahre Idee eines Auslandssemesters anfühlt, ist doch die Frage, was davon eigentlich bleibt. Hätte ich mein zweites Semester wie mein erstes studiert, hätte ich (dramatisch gesprochen) auch frühzeitig abbrechen können. Der Reiz der großen Stadt war verblasst: die Abende, die Kurse, die Menschen- eigentlich erlahmte mein Enthusiasmus nach 6 Monaten bereits.

Die Möglichkeit, mietfrei im Zelt durch das Land zu ziehen, neue Orte und Menschen kennenzulernen, schien uns wie die perfekte Chance, mehr aus unserer wertvollen Zeit zu machen und soll an dieser Stelle inspirieren, nicht den CPs oder einer Vorstellung von einem Erasmus als Partyurlaub nachzueifern, sondern diese Zeit kreativ und proaktiv zu erleben, denn viel freier wird ein Mensch im Laufe seines Studiums nicht mehr werden.

Doch diese Erfahrung, im Sinne der Grand Tour, hätte ich hier nicht haben können. Dieses Erlebnis, letztendlich, grenzt das Semester vom Rest meines Studiums ab. Und ist das nicht die Idee des Ganzen? Nicht für eine Karriere oder irgendeine fixe Fantasie einer Zukunft sollten wir den Sprung aus dem heimisch-akademischen Nest wagen, sondern für eine wirklich neue und nachhaltige Erfahrung. Hier also mein Appell: verbringt im Ausland nicht nur Zeit mit den eigenen Landsmenschen, hört spannende Kurse, auch wenn sie vielleicht nicht anrechenbar sind, reist durch den Süden und besucht den Norden, kurz: tut etwas, was ihr zuhause nicht könnt!

dalla città
alla
campagna



architettura

urbanismo

e ritorno